

Impressum

»Ghost« - erschienen April 2018

Historical Gay Romance

ISBN: 19 85 206 404

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des Autors!

Coverartwork, Illustrationen & Umschlaggestaltung:

Kira Yakuza (www.the-art-of-kira.de)

Beta Leser: Kathrin S., Isa J.

Lektorat: Steffi Thorstadt

© **2018 Autor:** Kenai A. Catori aka Akira Arenth

Autorenhomepage: www.akira-arenth.com

Email: akira.arenth@gmail.com

Die Geschichte ist frei erfunden. Ähnlichkeiten mit real existierenden Personen wären rein zufällig und nicht beabsichtigt!

GHOST

Unter den Schattten

AKIRA ARENTH

INHALT

7	Prolog	
11	Kapitel 1	Rian
	Entschluss	
27	Kapitel 2	Lord Kane
	Frei wie der Wind	
49	Kapitel 3	Rian
	Täuschung	
97	Kapitel 4	Lord Kane
	Erkenntnis	
147	Kapitel 5	Rian
	Entdeckung	
197	Kapitel 6	Lord Kane
	Auferstandener Engel	
239	Kapitel 7	Rian
	Glühzeit	
273	Kapitel 8	Lord Kane
	Bittere Wahrheit	
311	Kapitel 9	Neila
	Das Ende einer Seele	
331	Epilog	

PROLOG

Feurig schöne, glitzernde Funken schweben über mir und tanzen in einem Reigen, als hörten sie auf eine Melodie, die aus dem Ballsaal hervorhallt.

Es kann nicht sein ... und doch ... ganz leise ... da höre ich es, das zarte Streichen einer Violine im Wind, untermalt von sachtem Klavierspiel.

Wie sehr ich die Musik vermisse ...

Das Lachen meiner Lieben am Bankett, den Tanz in rauschenden Gewändern, die duftenden Speisen, fein säuberlich drapiert und formvollendet angerichtet ... Der Geschmack von gebackenem Fasan, gefüllt mit Äpfeln und Maronen.

Ich erinnere mich an so vieles ... wie kann das nur sein?

Ich höre, obwohl meine Ohren schon lange fort sind. Ich sehe, auch wenn ich keine Augen mehr habe, und ich rieche selbst den Regen in der Luft, wiewohl ich keine Nase mehr besitze.

Der Boden ist weit unter mir: zerstört, überwuchert von Efeu, dem ich beim Eindringen zusah. Ich schwebe, geborgen in meinem eigenen Sein und bewege mich bei jedem Luftzug

durch das alte Gemäuer, wie ein Tuch im Wind.

Was ist das? Sind es Glühwürmchen oder kleine Wesen der Zwischenwelt, die mich auf ihren Pfad locken wollen?

Nein. Jetzt erkenne ich es. Die Feuersbrunst lodert noch immer in meinem Geist, selbst so viele Jahre nach ihrem Erlöschen.

Sie quält mich, sie wärmt mich, erinnert mich an die schlimmste Stunde meines Lebens und brennt weiter in meiner Seele, die auf ewig in diesen Mauern gefangen ist.

Es ist so lange her ...

Mein Name ... wie ist mein Name?

'Kane', haucht der Wind in einem zarten Klang.

Natürlich.

Ich höre die sachte Stimme meines Geliebten und sehe sein selig lächelndes Gesicht vor mir. Diese Erinnerung ist so präsent, dass sie alles andere überdeckt.

Mael ... der Engel, dem mein Herz gehört. Im hellen Licht strahlten seine goldenen Locken, als er in den Wiesen auf meiner Brust lag und mir von seinem Tag erzählte, während ich versunken an einer seiner Haarsträhnen spielte. Welch ein friedvoller Frühlingstag es doch war. So flüchtig ...

Ich werde ihn niemals vergessen!

Warum quält mich das Schicksal weiter in alle Ewigkeit? Warum kann ich nicht endlich die Pforten zur Unterwelt durchschreiten, selbst wenn ich nicht ins Himmelreich fahre?

Darauf gibt es nur eine Antwort.

Es gibt keinen Himmel und die Hölle ist das Wandeln auf Erden.

...

Mein Name ist Lord Kane Bréanain von Reagan, siebter Baron Reagan of Konguaire, und ich bin vor über zweihundert Jahren gestorben.

KAPITEL 1 – RIAN

ENTSCHLUSS

1997 – Irland – Gegenwart.

»Bist du dir wirklich sicher, dass wir das tun sollten?«, nervt mich Neila schon wieder und schaut sich andauernd ängstlich um. »Mal ehrlich: Merkst du überhaupt, welches Klischee wir gerade bedienen? Zwei unvorsichtige Studenten, Dunkelheit, eine verlassene Ruine ... Ich komme mir vor, wie zu Beginn eines billigen Horrorfilms!«

»Genau!«, lache ich auf und stoße sie an. »Bo-hoo ... gleich kommt Caspar um die Ecke und will dein allerbesten Freund sein.«

»Ich meine es Ernst, Rian! Was wäre so schlimm daran gewesen, *nach* der Zwangsversteigerung herzukommen?«

Gelangweilt streife ich die eine Seite meines aschblonden Sidecuts zurück, die mir andauernd vors Gesicht fällt, ziehe die Augenbrauen hoch und schnalze mit der Zunge. »Ich *kaufe* nichts, was ich nicht mindestens einmal gesehen habe und auf der Seite des Amtsgerichts waren lediglich vier Fotos von der Außenansicht zu sehen! Das reicht mir aber nicht! Ich muss einfach *sicher* sein, dass es die Richtige ist!«

»Das verstehe ich ja«, haucht sie mir zu und zittert leicht. »Aber wir hätten garantiert auch eine Besichtigung vereinbaren können und - warum steigen wir nicht wenigstens bei *Tageslicht* ein?«

»Man! Das hab ich dir doch schon erklärt! Weil uns keiner sehen darf!« Wir sind beide im selben Alter und studieren auch an derselben Uni: sie Archäologie, ich Geschichts- und Altertumswissenschaften. Trotzdem habe ich manchmal das Gefühl, dass sie deutlich naiver ist als ich. »Mal ernsthaft – in deinem Job musst du später *andauernd* irgendwelche unerforschten Stätten öffnen und in gruseligen Tempeln umherlatschen, dich an Lianen von einer Klippe zur anderen schwingen, Grabräuber jagen und -«

»Ich heiße nicht Lara Croft!«, faucht sie mir dazwischen und stemmt die Hände in die Hüften. »Du solltest wirklich aufhören, so viel Zeit vor deiner Konsole zu verbringen!«

»Tue ich das nicht gerade? Ich bin draußen, an der frischen Luft, verbringe Zeit mit meiner besten Freundin und trotzdem meckert sie mich voll! Komm schon, außerdem ist es so einfach viel thrilliger! Jetzt könntest du wenigstens mal die Taschenlampe aufs Schloss halten, wenn du mich schon die ganze Zeit vollquatschst!«

Sie verdreht grinsend die Augen und hält die

Funzel hoch. »Na schön, ich bin ja schon ruhig. Aber wenn du dir da drinnen irgendeinen Dämon einfängst und dich ab morgen nur noch rückwärts im Krebsgang fortbewegst, dann fahre ich nicht in den Vatikan, um dir einen Exorzisten zu besorgen!«

»Ein Dämon ist kein *Schnupfen* Neila, den kann man sich nicht einfach so *einfangen*!« Endlich höre ich es klicken und ziehe den oberen meiner beiden eingeführten Dietriche zur Seite, während sich knarzend das große Eingangstor zur Halle öffnet. »Na also! Geht doch!«

»Ich bin beeindruckt! Hätte es mit deinem Erbe nicht geklappt, wäre dir eine erfolgreiche Karriere als Kleinkrimineller sicher gewesen.«

»Haha, ich lache später«, motze ich flachsigt zurück, doch ich gebe zu, dass mir mein Herz ein wenig in die Hose rutscht, als ich den schweren Eingang öffne und wir mit unseren Taschenlampen ins Innere des Empfangssaales leuchten. Hätte ich doch zur Sicherheit wenigstens meinen Hund mitgenommen!

»Wow ... sieh dir das an!« Neila scheint all ihre Angst abgelegt zu haben, denn sie prescht plötzlich vor und leuchtet zu den Gemälden hinauf, welche uns bedrohlich starrend ansehen. »Das sind alle Lords und Ladys von Konguaire Castle, die jemals gelebt haben. Schau dir die Kleider an, die Detailliertheit

ihrer Frisuren ...«

»Ja, damals maß man Reichtum und Einfluss unter anderem an der Qualität der Familienportraits. Die Reagans müssen wahrhaft eine wohlhabende Sippe gewesen sein«, werfe ich nun auch mal mit meinem Fachwissen um mich.

»Vielleicht finden wir in den Gewölben ja noch einige ihrer Gebeine, wenn wir die Ausgrabungen einleiten?« Jepp, jetzt ist sie in ihrem Element.

»Eben hattest du noch Angst vor bösen Geistern und jetzt willst du ihre Gräber ausheben? So schnell können sich Meinungen ändern.«

»Hey! Das ist nicht fair!«, verteidigt sie sich und kommt zu mir zurück. »Du warst es, der mir nächtelang erzählt hat, all die öffentlichen Sagen und Theorien würden nicht stimmen! Der die *Wahrheit* herausfinden und beweisen wollte, dass an den Mythen nichts dran ist! Du hast mich mit dem Unsinn angesteckt!«

Ich nehme ihren tippenden Finger von meiner Brust und sehe sie ernst an. »So ist es auch!« Danach atme ich einmal tief durch und schlucke meine aufgestiegene Angst herunter. »In allen Burgen und Schlössern stimmen die Aufzeichnungen weitestgehend überein, doch immer, wenn es um die Adelsfamilie Reagan geht, widerspricht eine Abschrift der anderen. Es ist fast so, als hätte man sie jedes Mal den

Umständen entsprechend angepasst!« Ich sehe mir die Bilder an den Wänden an und schnaufe enttäuscht, als ich nicht auf Anhieb finde, wonach ich suche. »Das einzige Portrait, das von Lord Kane Bréanain bisher gefunden wurde, hängt in der Irischen Nationalgalerie. Es war ein Geschenk seiner Verlobten Alannah, die ja ebenfalls darauf zu sehen ist. Er lehnte sie jedoch ab, deshalb befand sich das Bild auch nicht auf Konguaire und kam viele Jahre später in staatlichen Besitz. Wenn dies also wirklich sein letzter Wohnsitz war, müsste er in der Reihe der Ölgemälde auftauchen.«

Wir gehen beide separat jedes der vierzehn Gemälde durch, die über dem Treppenaufgang in den oberen Stockwerken hängen, doch das größte von ihnen zeigt nur seinen Vater, Lord Tyran Angus von Reagan, sechster Baron Reagan of Konguaire und nicht seinen Sohn.

»Rian, schau nicht so enttäuscht«, tröstet mich Neila leise und streicht mir über den Rücken, als ich die Arme hängen lasse. »Vielleicht ist an den Geschichten ja doch etwas dran?«

»An den Geisterstorys? Ich bitte dich!«, antworte ich salopp, denn ich bin ein Mann der Realität und glaube nicht an solchen Humbug, sonst würde ich wohl kaum in Erwägung ziehen, dieses alte Gemäuer zu kaufen.

»Nun, vielleicht genügt es, dass die *Leute*

daran geglaubt haben? Vielleicht hat der wütende Mob sein Portrait damals einfach verbrannt, weil es als verflucht galt?«

»Die ganze Burg ist an der Spitze der Top-Ten-Liste von Irlands 'Haunted Castles'! Also *wenn*, dann hätten sie *alles* niederbrennen müssen!« Doch dabei bringt sie mich auf eine Idee. »Warte mal! Nachdem man die Leichen beerdigt hatte und das Gelände geweiht worden war, ließ der einzige entfernte Verwandte der Reagans es jahrelang verriegeln und überließ die Burg dem Verfall. Niemand wagte es, die Ruhestätte des verfluchten Barons zu betreten. Danach war die Burg vier- unddreißigmal in Privatbesitz und die neuen Eigentümer setzten *angeblich* nie einen Fuß in das Gemäuer.«

Neila runzelt die Stirn und sieht mich fragend an. »Was willst du damit sagen?«

»Das alles gelogen war!«, stoße ich wütend aus und reiße die Hände in die Luft. »Das ist doch auch völlig bescheuert! Das Einzige, was nach der Entdeckung der Leichen entwendet wurde, war das Gold aus den Schatzkammern, aber sonst nichts! Wer kauft denn ein Schloss voller Reichtümer und sieht es sich dann nicht einmal an?«

»Jemand, der nicht verflucht werden will, vielleicht? Die Leute hier sind sehr abergläubisch und dass die Burg alle paar Jahre erneut

für einen Spottpreis zum Verkauf angeboten wurde, war sicherlich auch nicht unbedingt vertrauenerweckend.«

»*Gnaahhh*, manchmal machst du mich wirklich wahnsinnig! Warum kann es denn nicht einfach mal die logischste Erklärung von allen sein? Nämlich dass die Auflagen zum Denkmalschutz und die Instandhaltungskosten die Inhaber finanziell aufgefressen haben? Deshalb haben sie sich heimlich genommen, was irgendwie wirklich wertvoll war und diese Ruine danach als angeblich niemals berührtes Kleinod an den nächsten Deppen weitergereicht! Ich werde sicher nicht der Nächste sein, der -«

»Oder ...«, unterbricht sie mich scharf und legt einen ihrer Finger auf meinen Mund, » er hängt nicht hier, weil er der Familie schon zu Lebzeiten Schande gemacht hat? Vielleicht ist sein Portrait irgendwo anders? Wo es nicht jeder hereinkommende Gast sehen konnte?«

Ich denke kurz nach, nehme ihre Griffel aus meinem Gesicht und nicke. »Du hast Recht, das wäre eine Möglichkeit«, stimme ich ihr schließlich zu und reibe mir übers Kinn. »Allerdings wäre es auch unhöflich gewesen, ihn in irgendeinen Seitenflur zu hängen, also muss es ein Platz sein, der ebenso würdig ist, auch wenn er nur vom engsten Kreis der Familie gesehen wird.«

»Wie zum Beispiel in den Kemenaten¹?«

Ich versuche, mir nicht anmerken zu lassen, dass es mich gerade dezent ankotzt, nicht selbst darauf gekommen zu sein. Also schnaufe ich nur, nicke und gehe die Treppen nach oben voran.

»Laut des ursprünglichen Grundrisses müssen wir hier nach links und dann ... dort rüber?« Es ist so dunkel, dass man nicht einmal mehr die Hand vor Augen sieht. Unsere Taschenlampen werfen nur einige Meter weit spärliche Strahlen, die sich dann in der Schwärze der Flure verlieren.

»Mir kommen gerade so viele Horrorfilme in den Sinn. Wie war das mit dem Baby, das an der Decke entlangkrabbelt?«, flüstert Neila und ich merke, wie sie krampfhaft versucht, ihre Angst mit Humor zu überspielen. Trotzdem klammert sie sich die ganze Zeit an meiner Jacke fest.

»Hör auf dich verrückt zu machen! In solchen Momenten darf man an so was nicht denken, sonst spielt dir dein Verstand bald irgendwelche morbiden Streiche.« Ich bemühe mich einfach ruhig zu bleiben und jedes klappernde, schnarrende oder kratzende Geräusch auf den starken Wind draußen zu schieben, was mir jedoch nur halbwegs gelingt. »Hier, das

1 Eine der wenigen mittels Kamin beheizbaren Wohn- und Arbeitsräume in einer Burg

müsste es sein.«

Eine große, halbrunde Zimmertür tut sich am Ende des Ganges auf und lässt uns wieder in einen Raum mit Fenstern gelangen, welcher vom stärker werdenden Mondlicht erhellt wird. Die Fensterscheiben sind größtenteils kaputt und man sieht deutlich den Zerfall im direkten Umfeld davor. Alles, was vom hereinströmenden Unwetter verschont geblieben ist, zeigt sich aber in erstaunlich gutem Zustand.

»Ich glaube, hier sind wir richtig«, flüstere ich leise und entdecke einen großen Kamin in der Mitte des Zimmers. »Scheint das offizielle Arbeitszimmer mit Empfangsbereich zu sein.«

»Gut, dann wollen wir uns mal umsehen«, erklingt es hinter mir und ich spüre, wie sie mich loslässt, um selbst auf Erkundungstour zu gehen.

An den Wänden befinden sich überall Regale, voll mit alten Büchern, die ich mir näher ansehe. Manche von ihnen haben nur ein paar Stockflecken, andere sind feucht geworden und bereits völlig vermodert. Doch ein paar einzelne, weit weg von den zerstörten Fensterscheiben, scheinen vollkommen trocken geblieben zu sein. So trocken, dass die spröden Seiten brechen, wenn man sie nur berührt. Raumteiler aus gedrechseltem Holz stehen herum und passen sehr gut zu den dunklen

Holzmöbeln. Ein großer, ausladender Schreibtisch, mitsamt einem grün gepolsterten Stuhl, steht auf der einen und ein großes Sesselarangement auf der gegenüberliegenden Seite. Man spürt förmlich, was hier für wichtige Treffen stattgefunden haben, bei denen bedeutende Verträge und Abkommen entstanden sein müssen.

»Hier! Ich hab ihn, ich hab ihn!«, ruft Neila plötzlich freudig hinter einem der abgetrennten Bereiche und wedelt mit ihrer Taschenlampe. »Da steht es: *'7th Baron Reagan of Konguaire'*! Das ist er!«

Hastig eile ich herbei, doch als ich mein Licht erst etwas verwirrt über die Wand und dann über eine Kommode streifen lasse, bin ich enttäuscht. »Das ist alles ...?« Es ist ein winziges Tischbild, oval geschnitten und ebenso gerahmt, gerade mal eine halbe Armlänge groß.

»Jetzt hör auf. Wir sind auf Konguaire, seiner Burg und auf dem Rahmen steht sein Name! Wie viele Beweise brauchst du denn noch?«

Grummelnd nehme ich das Winzportrait in die Hand und gehe ans Fenster, damit mir das Mondlicht, zusammen mit meiner Taschenlampe, den bestmöglichen Überblick verschafft. Eine Sekunde stocke ich, fahre mit den Fingern über die kantige Struktur und verliere mich für einen Moment in den schwarzen

Augen des Barons. Welch strenger Ausdruck in diesem jungen Gesicht, so gerade heraus, als würde er nichts und niemanden fürchten.

»Das ist nicht echt ...«

»Was? Warum sollte es nicht echt sein?«, ruft Neila erschrocken und kommt zu mir herüber.

»Weil - er viel zu *attraktiv* dargestellt ist. Auf den anderen zeitgenössischen Portraits in der Galerie haben die abgebildeten Personen meistens Glubschaugen, die Köpfe sind lang gezogen, die Hände anatomisch inkorrekt. Hier ist alles perfekt. Außerdem trägt er keine Perücke! Alle adligen Herren trugen zu dieser Zeit immer Perücken!«

Neila rollt mit den Augen und tippt auf den Rahmen. »Hast du dir mal das Datum angesehen? Wann ist er geboren? 1739, oder? Hier steht 1755! Das heißt, dieses Portrait wurde 18 Jahre vor seinem Tod gemalt, als er gerade mal 16 war. In dem Alter war eine Perücke noch optional und wer sagt, dass sie in seinem Fall denselben Maler engagiert haben, wie bei allen anderen Bildern?«

»*Mist ... hat sie auch wieder Recht.*«

»Trotzdem ist es doch sehr ungewöhnlich, dass ausgerechnet *sein* großes Abbild als amtierender Baron fehlt! Und ich weiß, dass eins gemalt wurde, denn ich habe die entsprechende Aufzeichnung im Auftragsbuch eines

Malers im Stadtarchiv gefunden.«

Meine Freundin stemmt die Hände in die Hüften und zieht eine Schnute, so wie sie es immer tut, wenn sie nachdenkt.

»Ich bin trotzdem der Meinung, du solltest es kaufen. Es ist ganz eindeutig die Burg der Reagans und schau dir an, wie viele tolle Sachen hier noch erhalten sind. Allein schon was auf dem Schreibtisch steht: die Metallfassung des Federhalters, die Bücher, die Kerzenhalter, der Kelch und diese hübsche, kleine Siegeltruhe ...«

»Siegel ...?« Sofort haste ich zurück und reiße die verzierte Holzkiste auf, doch auch hier gähnt mir Enttäuschung entgegen. »Da sind nur harte Siegelwachsklumpen drin. Den Siegelring hat er wahrscheinlich noch getragen, als er star-« Metallisches Hämmern rauscht plötzlich durch die Gänge und wir zucken beide so heftig zusammen, dass wir beinahe umfallen.

»Was ... was war das?«, stottert Neila flüsternd und krallt sich an mir fest. »Lass uns abhauen! *Sofort!* Ich will nicht mehr!«

»Schon gut ...«, versuche ich, sie zu beruhigen und gehe langsam auf die angelehnte Tür zu, darauf gefasst, dass sie jeden Augenblick zuknallt. Doch zum Glück tut sie es nicht. »Wir werden jetzt ganz friedlich hier hinausmarschieren und nichts Schlimmes wird pas-

sieren!«, wispere ich ihr zu und nehme es als gutes Omen, kein abschätziges Lachen aus dem dunklen Flur zu hören.

Zügig schleichen wir den Weg zurück, welcher zum Glück relativ einfach zu merken war, finden die große Treppe und rennen dann förmlich der Nacht entgegen ...

*

Vollkommen außer Atem, zitternd und mit dem Herz in der Hose, sitzen wir vor dem Burgtor in meinem klapprigen Toyota Corolla 80s und versuchen uns zu beruhigen.

»Du musst zugeben, das war scheiße unheimlich!«, stößt Neila aus und versucht dabei zu lächeln, was ihr nicht ganz gelingt.

»Aber auch cool ...!«, gebe ich zurück und setze ein künstliches Grinsen auf, obwohl mein Herz gerade übermäßig heftig gegen meinen Brustkorb hämmert. Nein, ich darf die Nerven nicht verlieren. Immerhin bin ich ein Mann und vor meiner besten Freundin Schwäche zeigen, kommt nicht in Frage. »Das war ... bestimmt nur irgendeine Ratte, die im Keller etwas heruntergestoßen hat.«

Ausnahmsweise nickt sie und stimmt mir sogar zu, was selten der Fall ist. »Ja, wahrscheinlich.«

Einige Minuten herrscht Schweigen zwischen uns, doch dann ziehe ich bedächtig das Por-

trait des Barons aus meiner Jacke, zusammen mit einem Buch und ernte vorwurfsvolle Blicke. Bevor sie jedoch etwas sagen kann, komme ich ihr zuvor. »Guck nicht so! Das hier sind die Aufzeichnungen des Baumeisters von Konguaire. Wenn wir die Seiten auseinanderbekommen, ohne dass sie brechen, gibt es uns vielleicht noch einige Hinweise, die wir nicht bemerkt haben. Ich will beides morgen von Angus prüfen lassen, vor dem Termin beim Amtsgericht. Wenn er mir bestätigen kann, dass es sich bei dem Gemälde um keine Fälschung handelt und die Notizen im Buch aufschlussreich sind -«

»Dann wirst du die Burg kaufen?«, platzt sie mit ihrer Frage heraus, die ihr schon die ganze Zeit auf der Zunge liegt.

»Natürlich!«

Ende der Leseprobe